Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 12 (1928)
Heft: 3-4

Artikel: Zur Schärfung des Sprachgefühls
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-419639

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

leiter nicht Muße genug haben, die Handschriften auszufeilen, bis sie den höchsten Anforderungen genügen. Es ist dies in der Tat auch nicht nötig. Wir wollen froh sein, wenn sie die mangelhaft abgefaßten Berichte in ein fehlerfreies Deutsch übertragen. Das Recht, die Beiträge zu verbessern, müssen sie sich gegenüber allen Einsendern vorbehalten, von denen leider die meisten nicht so bescheiden sind wie die Mitarbeiter der Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins, die es sich gefallen lassen müssen, daß ihnen Prof. Streicher öffentlich erklärt, sie könnten lange nicht alle druckreif schreiben. O. B.

Was es alles gibt.

(Streng nach dem Leben von E. G., Basel)

Unser Angestellter schreibt eine Rechnung nach Sirnach. Ich finde darin: 8 Dz. Indian tapes. — „Herr R., was sind Indian tapes?" — „Ja, Indian tapes sind eben Indian tapes; so steht es auch auf den Paketen." — „Können Sie englisch?" — „Keine Spur." — „Was muß sich denn der Kunde nnter Indian tapes vorstellen?" — „Nun, es sind doch Einfaßbänder aus indischer Baumwolle." — „Ach so! Schreiben Sie also 8 Dz. baumwollene indische Einfaßbänder." Der Angestellte besorgt das mit der Miene eines Mannes, der weiß, daß man Kranke nicht reizen darf. Weiter: „20 Schachteln mending wool. Was ist das?" — „Das neue englische Wollgarn zum Verstechen." — „Gut, also bitte! 20 Schachteln englisches Flickgarn." — Mein Mann ist überzeugt, daß es auch Bolschewisten der Kaufmannssprache gibt, denn auf den Schachteln steht deutlich „mending wool".

Das merke man sich: In der schweizerischen Kaufmannssprache gibt es selten „Farben", sondern Seide, Wolle usw. kennen nur „couleurs". Darf man hier schmälen, wenn ein großes Unternehmen in Niedersachsen, dem Hort des wahren Deutschtums (!), die von ihm erzeugten farbigen Gummibälle im Verkehr mit uns als „couleurte ballons" verkauft?

Wer hat sich nicht schon geärgert über die Gespreiztheit, die keine Zahl abziehen, sondern nur in Abzug bringen kann, die Ware nicht versendet, sondern zur Versendung bringt, einen Auftrag nicht ausführt, sondern in Ausführung gelangen läßt, Einkommen nicht versteuert, sondern zur Steuer bringt? Mit Zureden und Beispielen konnte ich nichts bessern, bis mir einfiel, in einem französischen Brief zu schreiben: «Veuillez apporter à déduction à la facture le montant de . . .» Staunen! — „Ja, das ist eben Ihr: ‚Wollen Sie diesen Betrag an (nicht etwa von) der nächsten Faktur in Abzug bringen, das Sie täglich setzen". — Das hat denn auch geholfen. Aber unser bester Mann sollte bald darauf schreiben: „Wir werden Ihnen nächstens durch unsern Vertreter Bescheid sagen lassen". Das lautete aber so: „Wir werden Ihnen nächstens via das entremédiaire unseres Vertreters" usw. Nie habe ich deutlicher gefühlt, daß ich nicht mehr auf diese Erde passe. Was wird noch alles kommen?

Nachschrift des Schriftleiters: Es fällt uns schwer, den Wunsch zu unterdrücken, dieser „beste Mann" möge bald via das entremédiaire du Diable wenigstens aus diesem Berufe verschwinden, Gärtner werden und richtigen Kohl pflanzen.

Zur Schärfung des Sprachgefühls.

Während die teuflische Hitze große Löcher in das dichte Geflecht des Urwaldes gerissen hatte, die Gesträuche versengte und die letzte flammende, kupferrote Sonne tiefer dringt und das unergründliche mystische Dunkel streift, in dem ich das ewige Geheimnis der Schöpfung zu finden glaube, indessen dieses Licht der Sonne auf den Grund haftet, stürzt die Nacht über das Land, und im nächsten Augenblick ertönen die heftigen Stimmen der Zikaden . . .	Die teuflische Hitze hat große Löcher in das Geflecht des Urwaldes gerissen und das Gesträuch versengt. Die letzten Strahlenflammen der kupferroten Sonne dringen tiefer; sie streifen das unergründliche, rätselhafte Dunkel, in dem ich das ewige Geheimnis der Schöpfung zu finden glaube, und suchen hastig den Grund des Urwalds -- dann stürzt die Nacht übers Land, und im nächsten Augenblick ertönen die heftigen Stimmen der Zikaden . . .

(Aus der „Seltsamen Tigerjagd" von Franz Friedrich Oberhauser, im „Bund" vom 5. Herbstmonat 1927.)

Der Satz ist ohnehin etwas lang und dadurch, daß einem mit „während" eingeleiteten Nebensatz noch ein mit „indessen" eingeleiteter untergeordnet ist, etwas unübersichtlich geraten, aber er ist auch geradezu falsch. Mit dem zeitlichen „während" können nur gleichzeitige Handlungen verbunden werden; die Aussagen müssen also in derselben Zeitform stehen, gleichviel welche es sei. Hier aber stehen schon im Nebensatz drei verschiedene Zeitformen nebeneinander und die ersten beiden einer andern im Hauptsatz gegenüber: während die Hitze Löcher gerissen hatte und Gesträuch versengte und das Dunkel streift, stürzt die Nacht. Eine Nacht kann aber nicht stürzen, während die Hitze Löcher gerissen hatte und Gesträuch versengte; das Reißen der Löcher und das Versengen des Gesträuchs war gleichzeitig und vor dem Dringen und Streifen; also sagen wir entweder: die Hitze hatte gerissen und versengt und drang und streifte (also Vorvergangenheit und Vergangenheit), oder — der übrigen Erzählung angepaßt: — die Hitze hat gerissen und versengt und dringt nun und streift (also Vorgegenwart und Gegenwart), und dann stürzt plötzlich die Nacht herab. Gerade der rasche Uebergang vom Tag zur Nacht, der für die Tropen bezeichnend ist, wird verwischt durch die Verbindung mit „während" („Hell schien die Sonn', die Nacht war dunkel!") er kommt besser zum Ausdruck, wenn wir der Nacht einen neuen Satz gönnen und diesen mit „dann" oder „jetzt" einleiten. Den eingeschobenen Satz mit „indessen" verbinden wir mit dem ersten Nebensatz. — Klarer denken! Ganz abgesehen von der „letzten Sonne!"

Allerlei.

O diese Fremdwörter! Aus der „Tierwelt" Nr. 4, 1928, Seite 87: „Die Herren Cook sind die Organisatoren der Orpingtonhühner". Hätte heißen sollen: „Die Herren Cook sind die Originatoren (Verdeutschung der Herren Züchter für das englische Originators = Urheber oder Erstzüchter) der Orpingtonhühner". J. H.

Reliefkredite. Mit dem französischen Wort relief wären wir nun ungefähr so weit, daß von 3 erwachsenen Schweizern wohl 2 wissen werden, was eine Reliefkarte, ein Reliefbildnis ist, — die übrigbleibenden paar 100 000 mit ihrer Unbildung verdienen natürlich keine Rücksicht. Aber jetzt kommt ein ganz neues relief, ein Vetter des Monsieur Relief (sprich Röliäff) aus Paris, nämlich der schon länger in London eingekaufte Mister Relief (sprich diesmal Rilihf) im feinsten evening dress und verlangt, daß der Schweizerbürger umlerne: war bisher ein Relief uns als „erhabene Arbeit", als „Prägedruck" bekannt geworden, so soll es jetzt anders sein, soll Aufbau, Hilfe, Wiederherstellung heißen. Deshalb wissen unsere gebildeten Zeitungen (NZZ. 1927, Nr. 926) jetzt von Reliefkrediten an Oesterreich zu berichten. Wer es nicht versteht, ist selbst schuld; weshalb ist er nur ein ganz gewöhnlicher deutscher Schweizer? Bl.